

treten. „Sind Sie Amerikaner?“ radebrecte der Fremde auf englisch. Noch ehe sich Frederick C. Barghoorn, Yale-Professor und Ostexperte, von seiner Überraschung erholt hatte, drückte ihm der Unbekannte einen Paken Zeitungen in die Hand.

Arglos steckte Professor Barghoorn das Paket in die Manteltasche. Auf diesen Moment schienen mehrere Männer, die wie zufällig in der Nähe des Hotel- eingangs herumlungerten, gewartet zu haben. Hurlig ergriffen sie den sich kaum sträubenden Amerikaner und verhafteten ihn wegen Spionage. Hauptbeweisstück: jenes Zeitungspaket, das angeblich militärische Informationen enthielt.

16 Tage später — nach einem Protest Präsident Kennedys — ließen die Sowjets Barghoorn überraschend frei.

Die „New York Times“ kam in einer Untersuchung über die möglichen Hintergründe der Verhaftung der Wahrheit am nächsten: „Ein Motiv wäre zugegebenermaßen die Furcht der Sowjetführer vor dem Eindringen westlicher Ideen in die Sowjet-Union.“

Seit Nikita Chruschtschow im Winter 1962/63 seinen Feldzug gegen westliche Einflüsse im sowjetischen Kultur- und Geistesleben eröffnete, überschlagen sich die Partiejournale mit Anklagen gegen westliche Rußland-Reisende, die ihre Ostkontakte angeblich dazu benutzen, das kommunistische System von innen her zu unterwühlen.

Im sowjetischen Parteischrifttum bürgerte sich der Begriff des „Touristen-Spions“ ein. Darunter verstehen die Sowjetideologen westliche Reisende, die in der Sowjet-Union „negative“, „zersetzende“ und „dekadente“ Einflüsse verbreiten — von moderner Malerei und Musik bis zur Verteilung von Bibeln und „verleumderischer Literatur“.

So beschuldigte die „Komsomolskaja Prawda“ noch am vorletzten Wochenende die 21jährige Tochter des Landwirtschaftsattachés an der Deutschen Botschaft in Moskau, Verena von Wistinghausen, sie habe als Gaststudentin der Moskauer Lomonossow-Universität „provokatorische und kraß anti-sowjetische Literatur“ unter ihren sowjetischen Kommilitonen verteilt.

Bevorzugte Zielscheibe der ideologischen Eiferer in der Sowjet-KP ist jedoch die westliche Ostforschung. Die tonangebende „Literaturnaja Gaseta“ und andere Organe geißelten international angesehenen Wissenschaftler, wie Boris Meissner, George F. Kennan, Walt W. Rostow und Otto Schiller, als „ideologische Diversanten“ und „falsche Prediger“.

In diesem Sommer nahm die anti-westliche Kultur-Offensive des Kreml immer fremdenfeindlichere Züge an. Die Sowjetbehörden schlachteten den Fall des spionierenden Sowjetobersten Oleg W. Penkowski und des britischen Kaufmanns Greville Wynne (SPIEGEL 20/1963) propagandistisch aus, um ihre Bürger von unerwünschten Westkontakten abzuschrecken. Die „Prawda“ forderte in drohendem Ton einen Boykott westlicher Diplomaten-Empfänge.

Auf einer Sondersitzung des Zentralkomitees der Sowjet-KP verkündete der Partei-Ideologe Leonid Iljitschow die



Ostexperte Barghoorn  
Militär-Informationen im Zeitungspaket?

These vom „verschärften Kampf“ der kommunistischen und der bürgerlichen Ideen — eine offensichtliche Analogie zu Stalins Theorie vom „verschärften Klassenkampf“, mit der die Säuberungen der späten dreißiger Jahre ideologisch gerechtfertigt wurden.

Iljitschow: „An der ideologischen Schlacht nehmen ... vier Millionen amerikanische Touristen teil, die sich jährlich über den Ozean begeben, sowie mehr als 30 000 amerikanische Missionare. Dem kann man noch die Hollywood-Filme und Comics hinzufügen\*.“

In der Presse häuften sich daraufhin Berichte über ideologisch unsichere Sowjetbürger, die von wachsamen

\* Nach Angaben von „Intourist“ haben im vergangenen Jahr 17 000 amerikanische Touristen die Sowjet-Union besucht.

Nachbarn, Arbeitskollegen oder Kommilitonen bei den Staatssicherheitsbehörden angezeigt worden waren.

Der Schriftsteller Alexander Tschackowski verherrlichte in einem Roman das Denunziantentum am Beispiel des kommunistischen Kinderhelden Pawlik Morosow, der 1932 seinen Vater bei der GPU angezeigt hatte. Das Verbrechen: Der Vater hatte für seine hungernde Familie ein paar Sack Korn vor der staatlichen Requirierungskommission versteckt.

Opfer eines übereifrigen Denunzianten ist vermutlich auch Professor Barghoorn geworden. Sein Name war aufmerksamen Lesern der ideologischen Schulungshefte nicht unbekannt.

Erst im September hatte die parteitheoretische Zeitschrift „Kommunist“ den Ostexperten Barghoorn als Störenfried der sowjetisch-amerikanischen Zusammenarbeit angeprangert.

Knapp sechs Wochen später wurde Moskau-Tourist Barghoorn in eine Zelle des Lubjanka-Gefängnisses eingeliefert. Als Bettlektüre überließen ihm seine Bewacher Theodore Dreisers „Amerikanische Tragödie“ in russischer Übersetzung.

## ÖSTERREICH

### TOPLITZSEE

#### Tod nach Mitternacht

Der Bauer Hermann Steinegger in Gößl, einem winzigen Gebirgsort im österreichischen Salzkammergut, wurde in der Nacht zum 29. April 1945 durch heftiges Klopfen aus dem Schlaf gerissen. Als er schlaftrunken die Tür öffnete, erblickte er SS-Männer. „Los“, kommandierte einer der Schwarzuniformierten, „anspannen, zum Toplitzsee!“

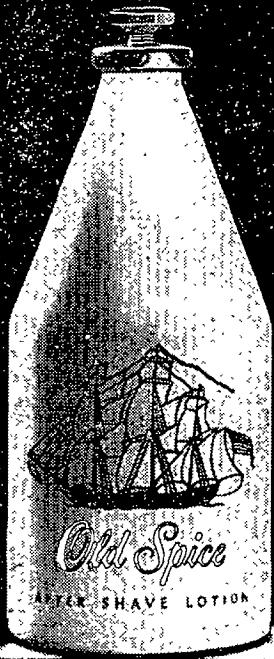
Zwölfmal ächzte der Ochsenkarren des Bauern mit schweren Kisten, die von zwei Lastwagen umgeladen worden waren, zum nahen See. Dort ruderten



Toplitzsee im Salzkammergut: Mülleimer des Dritten Reiches

erfrischt  
belebt

nach jeder Rasur



...eine besondere Frische -  
für Männer gemacht -

für Sie, meine Herren!  
Ob naß oder elektrisch rasiert -  
danach stets OLD SPICE  
After Shave Lotion! So beenden  
Männer ihre Rasur!

Old Spice

SHULTON · NEW YORK

die letzten Getreuen Adolf Hitlers mit den Kisten hinaus und versenkten sie.

Seit jener Aprilnacht vor 18 Jahren spukte der geheimnisvolle SS-Schatz vom Toplitzsee in den Gehirnen von Schatzsuchern und Abenteurern. Die Kisten, so hieß es, hätten zu Barren umgeschmolzenes Zahngold aus den Konzentrationslagern enthalten. Neben den Goldkisten seien auch Behälter mit geheimen Akten der NS-Führung im Toplitzsee versenkt worden.

Anlaß dieser Gerüchte war die Tatsache, daß der Toplitzsee in einem Gebiet liegt, das bei Kriegsende einer riesigen Schatzkammer glich: dem Alpenbecken von Bad Aussee, 60 Kilometer südöstlich von Salzburg, das als provisorische Alpenfestung zum letzten Refugium des Hitlerreiches erklärt worden war.

Entdecker dieser Zufluchtstätte waren großdeutsche Kunstexperten, die Anfang 1944 den Auftrag hatten, einen Schatz zu verstecken, wie es ihn in solcher Anhäufung niemals zuvor in der Geschichte gegeben hatte: Die wertvollsten Kunstschätze Europas, von Fachleuten auf einen Gesamtwert von etwa vier Milliarden Dollar geschätzt, sollten vor Kriegseinwirkungen bewahrt werden.

Die Kunstschützer fanden ein ideales Versteck: die kilometerlangen Stollen des Salzbergwerkes von Altaussee. Die dort vorherrschende beständige Temperatur von sieben Grad Celsius und eine relative Luftfeuchtigkeit von etwa 75 Prozent erwiesen sich für die Lagerung empfindlicher Gemälde als sehr geeignet.

Von Januar 1944 an rollten monatlang Zugladungen voller Kunstwerke nach Bad Aussee. Anfang 1945 befanden sich in den Salinen unter anderem:

- ▷ die Hitler-Sammlung für das geplante Reichsmuseum in Linz, die 6500 Gemälde umfaßte, darunter 17 Rembrandts und das Gros deutscher Meister des 19. Jahrhunderts;
- ▷ enteignete jüdische Sammlungen, darunter die Kollektionen der Häuser Rothschild in Wien und Paris;
- ▷ über tausend Kisten mit Kunstschätzen, darunter der Genter Altar der Brüder van Eyck und die Marmor-Madonna von Michelangelo aus Brügge, die im Zuge der sogenannten Aktion Rosenberg in den besetzten Westgebieten beschlagnahmt worden waren;
- ▷ die von Göring entführten Schätze des Museums von Neapel und des Klosters Monte Cassino;
- ▷ die wertvollsten Stücke der Museen in Wien, unter anderem Gobelins aus Schloß Schönbrunn, aus München die gesamte Schackgalerie und
- ▷ von der SS zusammengeraubte Kunstschätze aus Südosteuropa.

Im Frühjahr 1945 drohte das Aussee Salzbergwerk zum Grab für diese wertvollsten Kunstsammlungen Europas zu werden: Der Gauleiter von Oberdonau, August Eigruber, ordnete an, die im Berg lagernden Schätze zu vernichten, um sie vor dem „Zugriff des Weltjudentums und der Bolschewisten“ zu bewahren. Der Anschlag konnte von den Bediensteten der Saline nur dadurch verhindert werden, daß sie die Stolleneingänge sprengten.

Zur selben Zeit strömten ins Aussee Land, in dem sonst 14 000 Bauern, Holzfäller und Salinenarbeiter wohnen, über 100 000 Menschen: braune Würdenträger,

wie Kaltenbrunner, Skorzeny und Eichmann, versprengte Wlassow-Krieger, SS-Einheiten, evakuierte Familien und Quislinge aus den besetzten Gebieten.

Sie alle brachten eilig zusammengegrafftes Fluchtgut mit, Gold, Geld und Schmuck. Je schneller sich der Krieg seinem Ende zuneigte, desto größer würden die aufgestapelten Besitztümer im Gebiet zwischen Aussee und Toplitzsee.

Einige Wochen später war der Spuk der Alpenfestung verflogen, die Kunstschätze aus den Salzstollen wurden ihren Eigentümern zurückgegeben. Geblieben aber war die Gier nach dem Geld und Gold, das Glücksritter auf-



Pfundnoten aus dem Toplitzsee  
Das Gold wurde vergraben

grund der SS-Versenkungsaktion des 29. April 1945 im Toplitzsee vermuteten.

Die Schatzsucher, die von weit her anreisten, ahnten nicht, was ein kleiner Kreis von Ortskundigen wußte, aber für sich behielt: Die Werte, denen das Interesse der Toplitzsee-Schatzsucher galt, waren längst an anderer Stelle aufgespürt worden:

- ▷ Sieben Kisten mit Kirchengold wurden im Salzbergstollen entdeckt und amerikanischen Besatzern übergeben.
- ▷ Drei Schatzkisten mit Münz- und Barrengold wurden im Hausgarten der Aussee Residenz des Himmler-Stellvertreters Ernst Kaltenbrunner ausgegraben — ein amerikanischer Hauptmann bestätigte später den Empfang von 10 176 Goldmünzen.
- ▷ Adolf Eichmann hatte bei seiner Flucht aus Bad Aussee 22 Goldkisten vergraben; als offiziell danach geforscht wurde, fand man nur noch einige leere Kisten.
- ▷ Die Kriegskasse jener 6. Armee, die unter dem Befehl des SS-Generals Fabiunke in Aussee ihr Ende fand, leerten die Einheimischen — die 4,3 Millionen requirierten Reichsmark wurden zur Sanierung der Gemeindefinanzen verwendet.
- ▷ Mit 120 Kilogramm Rohmorphium, die aus den Beständen einer Sanitätseinheit im Ort verblieben waren, wurde in den Nachkriegsjahren ein

ergiebigem Rauschgifthandel betrieben.

Doch ahnungslose Schatzsucher, mit den Ortsgeheimnissen nicht vertraut, ließen sich immer wieder von dem vermeintlichen Schatz im Toplitzsee anlocken. Das Phantom forderte eine Reihe von Menschenleben.

Schon wenige Tage nach Kriegsende fand man am Toplitzsee-Ufer die Leichen von vier SS-Männern. Im Sommer 1945 versuchten amerikanische Militartaucher, die von der SS versenkten Kisten zu bergen, doch das Unternehmen mußte abgebrochen werden, nachdem ein Taucher in dem eiskalten Bergsee ertrunken war. Die Chronik der Jahre zwischen 1946 und 1958 verzeichnet vier ungeklärte Todesfälle am Rand des Toplitzsees; die Verletzungen der Toten schlossen Bergunfälle aus.

Nicht glücklicher waren drei Schatzsucher, die sich in der Nacht zum 6. Oktober 1963 den Waldweg entlangtasteten, den 18 Jahre zuvor der Ochsenkarren des Bauern Steinegger mit den SS-Kisten gefahren war.

Wieder klatschte ein Boot ins Wasser, einige leise Anweisungen folgten, dann ließ sich ein Taucher in die Tiefe gleiten. Begierig warteten seine Begleiter auf die ersehnte Nachricht. Doch der Taucher kehrte nicht wieder zurück.

Nach stundenlangem Warten stolperten die mitternächtlichen Schatzsucher zum Auto und fuhren davon. Am nächsten Tag vermerkte der Portier des Parkhotels in Bad Aussee in eigenwilligem Deutsch auf drei Meldezetteln: „Gast ist nicht genächtigt.“

24 Stunden später klärten der Bonner Augenarzt Dr. Karl-Heinz Schmidt und der ehemalige großdeutsche Abwehrmann Georg Freiberger aus Starnberg, Initiator der nächtlichen Aktion, das Rätsel des verschwundenen Gastes auf: Der technische Zeichner Alfred Egner, 19, ein renommierter Münchner Sporttaucher, war im Toplitzsee ertrunken.

Der Tod des jungen Münchners aber bewog nun die österreichische Regierung, der Schatz-Legende amtlich auf den Grund zu gehen. Das Innenministerium in Wien befahl das Ausräumen dieses „Mülleimers des Dritten Reiches“ („Arbeiter-Zeitung“).

Die Tieftaucher, die unter dem Schutz von 200 Polizisten den Grund des 100 Meter tiefen Sees absuchten, brachten am 31. Oktober die Leiche Alfred Egners an die Oberfläche.

Sonst fanden sie nur, was die Illustrierte „Stern“ bei einer Tauchaktion vor vier Jahren auch entdeckt hatte: außer einigen Waffen Kisten mit Tausenden von gefälschten Pfundnoten und Dokumenten, die einst im Auftrag des Reichssicherheitshauptamtes (Deckname: „Unternehmen Bernhard“) im Konzentrationslager Oranienburg, der großen Geld- und Dokumentenfälscherwerkstätte des Dritten Reiches, hergestellt worden waren.

Einer der besten Kenner der Vorgänge um den Toplitzsee, der in Bad Aussee lebende ehemalige SS-Obersturmbannführer Dr. Wilhelm Höttl, Verfasser eines Buches über das „Unternehmen Bernhard“, ist denn auch fest überzeugt, daß der Schatz im Toplitzsee damit erschöpft ist (siehe Seite 72).

Höttl zum SPIEGEL: „Wer würde auch so dumm sein, Gold in einen abgrundtiefen See zu werfen? Gold vergräbt man.“

# Was Kenner über »Cognac« wissen...

Kenner wissen, daß nur solche Produkte den Ehrennamen »Cognac« tragen dürfen; die durch kunstgerechte, nach dem Originalverfahren im Anbaugebiet durchgeführte Destillation von Charente-Weinen gewonnen worden sind. Kenner wissen aber auch, daß es ganz erhebliche Qualitätsunterschiede innerhalb der Gattung Cognac gibt: Je wertvoller die verwendeten Cognacweindestillate,

und je länger und sorgfältiger ihre Lagerung, um so edler, reifer und bouquetreicher präsentiert sich der daraus komponierte Cognac. So erklärt sich die hohe Wertschätzung, die ganz speziell Cognac HENNESSY unter den Kennern genießt!

Das Haus Hennessy hat im Laufe von sieben Generationen der Welt wertvollstes Lager an alten Cognac-Bränden geschaffen. Dieser einzigartigen Grundlage verdankt Cognac HENNESSY jene traditionelle Qualität, die ihm die Achtung und das Vertrauen der internationalen Kennerschaft eingebracht haben.

»Aus den wertvollsten  
Cognac-Lagern der Welt«

COGNAC  
HENNESSY

DM 18,-